

JUBILÄUMSEMPFANG im Leibnizhaus, Hannover

bildungsINITIATIVEN

VNB 25 Jahre für Niedersachsen

»Wir bringen Bildung in Bewegung«





Vorwort UND DANKSAGUNG

„Der VNB feiert im Leibnizhaus?“ – „Die Festrede hält die Professorin einer katholischen Stiftungsfachhochschule?“ – „Wo kommen denn diese Musiker her?“ Das waren häufige Fragen, die an mich vor und während unserer Jubiläumsfeier am 20. Juni 2008 gestellt wurden.

Der VNB feiert im Leibnizhaus Ja, wir haben das Leibnizhaus gewählt. Ein historischer Ort der Bildung für ein historisches Datum: Juni 2008 – 25 Jahre VNB! Angemessen für eine Bildungseinrichtung, die seit einem Vierteljahrhundert ihren Stellenwert im und für das Land Niedersachsen auf- und ausbaut.

Der VNB ist heute eine Bildungsinstitution, die – wie bereits 1983 bei ihrer Gründung – auf das Prinzip der Vielfalt in der Einheit setzt, auf die Menschen zu- und eingeht und ihre Verschiedenartigkeit und Autonomie anerkennt und aufgreift.

Mit Bildungsangeboten, die entsprechende Themen und Inhalte aufgreifen, jedoch gemeinsamen ethischen Grundsätzen verpflichtet sind. Angebote für Menschen, die Fragen nach Orientierung in individuellen, beruflichen und gesellschaftlichen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen haben.

Die Zielsetzung, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken und weiterzuentwickeln, macht uns zum Bildungswerk für Nichtregierungsorganisationen in Niedersachsen, die als freiwillige und staatlich unabhängige Zusammenschlüsse von Personen gesellschaftliche und politische Akzente setzen wollen.

Die Professorin einer katholischen Stiftungsfachhochschule in München Nein, wir sind nicht auf dem Weg, eine kirchliche Einrichtung zu werden – wir haben in Niedersachsen andere Landeseinrichtungen, die in diesem Bereich kompetent tätig sind. Beim Blick über den niedersächsischen Tellerrand haben uns vielmehr die Botschaften überzeugt, die sich in den verschiedenen Veröffentlichungen von Frau Prof. Dr. Miller finden. Die Thesen und Informationen in ihrem Festvortrag verknüpfen anschaulich zentrale Aspekte unseres (Bildungs-) Selbstverständnisses mit einer Reflexion der aktuellen Bildungslandschaft und einem Ausblick auf zukünftige Anforderungen an Erwachsenen- und Weiterbildung. Der Festvortrag ist in dieser Dokumentation nachzulesen.

Das „Erste Improvisierende Streichorchester“ Ein Kammerorchester macht sich auf den Weg, lässt Noten, Dirigent und herkömmliche Sitzordnung hinter sich und verwandelt jede Räumlichkeit in eine Klangperformance der besonderen Art. Die Gruppe erforscht die klanglichen Dimensionen ihres Instrumentariums, experimentiert mit unkonventionellen Spieltechniken, entwickelt und erprobt neue Formen des Zusammenspiels. Jede musikalische Aufführung ist zugleich eine Inszenierung. Diese Inszenierung bringt Klänge in Bewegung. Konzerträume, Foyers, Plätze, Türme, Dächer, Industriegebäude, Parks und – in unserem Fall – auch der „Holzmarkt“ vor dem Leibnizhaus werden „bespielt“.

Seit der Gründung des VNB begleiten uns einige dieser Künstler/innen als Bildungspartner/innen und drücken musikalisch aus, was uns bewegt: herkömmliche Sitzordnungen verlassen, Dimensionen erforschen, entwickeln und erproben, neue (Klang-)Räume entdecken. Mit der Vielfalt von Individuen einen Orchesterklang erzeugen, wobei die Individualität der Einzelnen hörbar bleibt.

Ja, alles war genau richtig!

Ein Dankeschön Abschließend möchte ich allen danken, die den VNB in diesen 25 Jahren begleitet und mit vielfältigen Anregungen, aber auch „handfester“ Mitarbeit unterstützt haben.

Danke für die freundlichen Grußworte. Danke all denen, die mit viel Arbeit und Engagement in den Planungen und Vorbereitungen diese Jubiläumsaktivitäten ermöglicht haben. Und Danke den VNB-Mitgliedern, Kooperationspartner/innen und Kollegen/innen, die – quasi als Prolog zu diesem Empfang – die Radtour „Bildung in Bewegung – VNB Bildungsarbeit erfahren von Oldenburg nach Hannover“ vom 17.–19. Juni 2008 organisiert und begleitet haben.

Die nachfolgende Dokumentation enthält sämtliche Wortbeiträge – inklusive des Festvortrags von Frau Prof. Dr. Miller –, einige „historische Meilensteine“ und zahlreiche Foto-Impressionen des Jubiläumsempfangs. Ich wünsche Ihnen eine anschauliche und anregende Lektüre.

HANS WEINERT

Geschäftsführer des VNB

JUNI 1983

Der VNB wird auf einer grünen Wiese in Leestahl im Landkreis Lüneburg gegründet.

SEPTEMBER 1983

Zusammen mit den GRÜNEN wird der VNB Stiftungsgeber der „Stiftung Leben und Umwelt“.

MAI 1988

Kongress „Greifen nach Sternen und Steinen“ im Raschplatz-Pavillon.

MAI 1989

Umzug der Geschäftsstelle von Groß Munzel nach Hannover in die Gretchenstraße.



Begrüßung ZUM JUBILÄUMSEMPFANG

25 Jahre VNB am 20. Juni 2008

Ich freue mich, Sie und euch heute zum Jubiläumsempfang begrüßen zu dürfen, und ich bin auch stolz, dass wir das 25jährige Bestehen des VNB feiern können. 25 bewegte Jahre, die ich Ihnen und euch kurz in Erinnerung bringen bzw. vorstellen werde. 25 Jahre in gut 10 Minuten zu präsentieren, bedeutet 24 Sekunden pro Jahr! Ich beschränke mich auf ausgewählte Meilensteine. „Das Leben ist eine Baustelle mit ungewissem Ausgang“ – diese Aussage trifft auch für die Gründung des VNB im Juni 1983 zu – auf der grünen Wiese der Baustelle des Tagungshauses in Leestahl im Landkreis Lüneburg haben Vertreterinnen und Vertreter von 12 selbstorganisierten Bildungsinitiativen den VNB gegründet. Der langjährigen bundesweiten Vernetzung – entstanden in den 70er Jahren – sollte in Niedersachsen ein Dach gegeben werden. Mit dem Dach fängt ein Bau eigentlich nicht an – doch die Fundamente waren ja bereits gelegt und die Netze hatten sich zu stabilen Trägern entwickelt.

Ziele der Vereinsgründung waren:

- Die Weiterentwicklung der bereits genannten Vernetzung in Form eines Dachverbandes aufzubauen.
- Als Mitstifter für die Stiftung „Leben und Umwelt“ der GRÜNEN ein juristisches Konstrukt zu ermöglichen und Geld für die Stiftungsgründung bereit zu stellen.
- Die Anerkennung als Träger der Erwachsenenbildung in Niedersachsen nach dem seit 1970 existierenden Erwachsenenbildungsgesetzes zu erreichen.

Besondere Herausforderung in den 80er Jahren war, die Anerkennung als Landeseinrichtung zu erreichen. Die Bildungsarbeit des VNB hat ihre Wurzeln in den verschiedenen Strömungen neuer sozialer Bewegungen seit Ende der 60er Jahre. In gesellschaftlichen Konfliktfeldern entwickelte sich u.a. die Frauen-, Anti-AKW-, Friedens-, Schwulen-, Ökologie- und Lesbenbewegung. Diese Bewegungen organisierten eine Bildungsarbeit, die vom Teilhabeanspruch aller Männer und Frauen ausgeht und ein Emanzipationsverständnis beinhaltet, das auch Befreiungen aus unbegriffenen Abhängigkeiten

meint. Die von den sozialen Bewegungen aufgeworfenen Fragen zu gesellschaftlichen Zuständen fanden zudem bei immer mehr Menschen Anklang, ohne dass sie sich selbst diesen Bewegungen zuordneten.

„Die selbstorganisierte Bildungsarbeit wurde immer mehr an festen Lernorten durchgeführt. Die damit verbundene Verankerung in den Regionen bedeutet einen Austausch mit der Bevölkerung vor Ort.“ So wurde es im Protokoll zur Anhörung im Landesausschuss für Erwachsenenbildung des niedersächsischen Landtages vom 26. November 1990 niedergeschrieben. Weiter heißt es: „Bildungsarbeit findet weiterhin in einer Zeit statt, die geprägt ist durch eine rasante Entwicklung besonders in der Beherrschung von Technik und Natur und den damit verbundenen Zerstörungsmöglichkeiten. Viele Menschen empfinden dadurch Ohnmacht und Hilflosigkeit. Eine an Mündigkeit orientierte Bildungsarbeit bewährt sich, wenn alle Bevölkerungsgruppen Möglichkeit dazu haben, Alltagserfahrungen in Lebens- und Arbeitszusammenhängen im Spannungsfeld individueller Betroffenheit und gesellschaftlicher Entwicklung zu erkennen und zu reflektieren. Das Bildungsverständnis des VNB ist also daran orientiert, erworbene Qualifikationen in ihren Auswirkungen auf Lebensbereiche wie Beruf, Familie, Freizeit zu thematisieren und ihrer Bedeutung für politische Interessen und Verantwortlichkeiten zu überprüfen.“

In der Vorbereitung auf diese Begrüßung habe ich das Protokoll der Anhörung gefunden. Es dokumentiert auch heute noch das Grundverständnis unserer Bildungsarbeit. Es dokumentiert aber auch gleichzeitig, dass wir es mit Beharrlichkeit und – heute würden wir sagen „Professionalität“ – geschafft hatten, gehört zu werden. Dies wurde uns bei unserem ersten Antrag 1987 nicht ermöglicht. Aus formalen Gründen – die pädagogische Verantwortung für die Bildungsarbeit konnte nicht nach den Buchstaben des Gesetzes nachgewiesen werden – wurde er abgelehnt. Abschließend aus dem Protokoll von 1990: „Teilnehmer des Landesausschusses verweisen

JULI 1990

Umzug in die Weinstraße 16. „Blut, Schweiß und Tränen“ bei der Totalrenovierung der Räume, die täglich ab 18.00 Uhr nicht mehr benutzt werden durften.

MÄRZ 1991

Zum 1.10.1990 wird der VNB anerkannt als Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

JUNI 1991

VNB feiert im Raschplatz-Pavillon das Anerkennungsfest mit einer VNB-Revue und Livemusik mit den „Alley Cats“ (am Schlagzeug sitzt ein gewisser Immo de Veer).

darauf, dass sich der VNB am Erwachsenenbildungsmarkt in Niedersachsen behauptet hat. Einen Teilsektor des Bildungsmarktes haben sie mit Erfolg ansprechen können. Alternativ sind vor allem die Themenbereiche zu sehen, die integriert als gesellschaftlicher Lernprozess bearbeitet werden.“

Am 1. März 1991 ging das offizielle Schreiben vom MWK ein, „die Einrichtung hat die Anerkennungs Voraussetzungen der §§ 3 und 5 EBG mit Wirkung vom 01.10.1990 erfüllt.“ Damit verbunden war ein Finanzhilfanspruch von 1 Million DM!!!! – Der dann allerdings noch mal „gedeckelt“ wurde. Wichtig ist für diesen Rückblick, dass der Kampf um gesetzliche Anerkennung innerhalb des VNB nicht unumstritten war. In immer wieder neuen Diskussionen stellten sich die Fragen, z.B.:

- Verlieren wir unseren Mut zu eigenständiger politischer Bildungsarbeit?
- Halten wir das Spannungsfeld zwischen unseren politischen selbstorganisierten Wurzeln und einer Etablierung als Landeseinrichtung aus?
- Trägt der Anspruch Gewordenes zu erinnern, Bestehendes zu würdigen und zu Entwickelndes immer wieder neu zu entdecken?

Es waren nicht nur die Fragen der 80er Jahre. Sie begleiten den VNB bis heute. Mit der Novellierung des EBG 2000 brachen die Herausforderungen mit besonderer Härte auf uns ein. Vorstand und Beschäftigte bürgten für ein umfangreiches Darlehen, um den VNB für die Haushaltsverhandlungen attraktiv zu halten/zu machen. Mit Optimismus titeln wir für den Geschäftsbericht 2002 „Nicht nur auf den Wind, wie man die Segel setzt, darauf kommt es an.“ Im April 2003 waren die Darlehen getilgt – Grund für ein Fest auf dem Solarschiff auf dem Maschsee. Doch der Wind ließ nicht nach – die Segel mussten neu gesetzt werden – die Landschaft der niedersächsischen Erwachsenenbildung wurde mit einer völlig neuen Finanzierungsstruktur konfrontiert.

Die erfolgreiche Entwicklung der Landeseinrichtung des VNB – die auch eine verlässliche zunehmend finanzielle und personelle Ausstattung beinhaltete – wurde auf einen harten Prüfstein gestellt. Die Strukturen mussten verändert werden. Ein hart errungener Vorstandbeschluss wurde umgesetzt: drei Büros von sieben werden geschlossen – das bedeutete betriebsbedingte Kündigungen auch gegenüber guten Freundinnen und Freunden, die den VNB mit aufgebaut haben – und Arbeitszeiten von verbleibenden Beschäftigten wurden reduziert – mit dem Ziel, trotzdem die Bildungsarbeit aufrecht zu erhalten.

An dieser Stelle ist es mir besonders wichtig, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeseinrichtung, den Referentinnen und Referenten des VNB und den Vertreterinnen und Vertretern der Mitgliedsgruppen einen tiefen herzlichen Dank

auszusprechen. Sie alle sind es, die den VNB tragen und weiter entwickeln. All meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen sei ebenfalls gedankt. Besonderer Dank gilt drei Menschen, deren Namen ich mir erlaube an dieser Stelle zu nennen: die beiden Geschäftsführer Christian Seifert von 1985 bis 2000 und sein Nachfolger Hans Weinert und unsere Verwaltungsleiterin Hanna Lütjen seit 1990. Sie wirken entscheidend in den VNB hinein, stehen im engen Kontakt mit den Mitgliedern des nbeb und des Ministeriums und sind wichtige Kommunikationspartnerinnen und -partner für den Vorstand.

Der jetzige Stand des VNB zeigt, dass die Entscheidungen zur Umstrukturierung richtig waren:

- wir stehen nach wie vor für kritische, innovative und zukunftsweisende Bildungsangebote,
- wir sind zum zweiten Mal erfolgreich zertifiziert worden,
- wir sind gleichberechtigter Partner in der Weiterentwicklung der niedersächsischen Erwachsenenbildung.

In 2007 macht der Anteil der politischen Bildungsarbeit 63 % aus, gleichzeitig sind wir in fast allen vorgegebenen Themenbereichen mit unseren Angeboten vertreten: z.B.

- in der Eltern- und Familienbildung,
- in wert- und normenorientierter Bildungsarbeit,
- ökologischen Grundfragen und
- qualitativer Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule.

Nach wie vor mit dem Grundverständnis von Geschlechtergerechtigkeit, der Förderung von individuellem und gesellschaftlichem Empowerment, Erarbeitung konkreter Handlungsmöglichkeiten und politischer Teilhabe.

Zum Abschluss greife ich auf einen unserer Wegbegleiter Prof. Dr. Horst Siebert zurück. Er hat zu unseren diversen Festen und Großveranstaltungen mit seinem besonderen Humor und seinem profunden Wissen die Entwicklung des VNB kommentiert. Zu unserer Anerkennungsfeier am 1. Juni 1991 im Pavillion hat er kritisch angemerkt „Hat das Unternehmen VNB mit seiner förmlichen Anerkennung nunmehr den Höhepunkt überschritten?“ Heute erlaube ich mir, dir darauf zu antworten: „Nein – lieber Horst. Wir haben immer wieder neue Höhen erklommen. Wir mussten durch das „Tal der Tränen“. Durften Höhenwanderwege genießen. Wir bauen an unserem Haus weiter – Die Wände sind stabil, die Fenster und Türen halten den Stürmen stand – werden aber immer wieder geöffnet, um frischen Wind hinein zu lassen.“

In diesem Sinne danke ich Ihnen und euch für die Aufmerksamkeit und wünsche uns ein angenehmes weiteres Zusammensein.

ANNE DUDECK

Vorstandsvorsitzende des VNB

FEBRUAR 1992

Ab sofort werden Protokolle „in einer zweigeschlechtlichen Formulierung abgefasst“ (Vorschlag von Anne Dudeck).

APRIL 1992

Der VNB wird als Mitglied in den Niedersächsischen Bund für freie Erwachsenenbildung aufgenommen. Gemeinsame Landesorganisation mit dem Bildungsverein.

JANUAR 1993

Ausstellungskatalog zur Wanderausstellung „20 Jahre Frauenbewegung“ ist fertig, ebenso der Forschungsbericht zur Lesben- und Frauenbildungsarbeit.

JANUAR 1994

Die erste Ausgabe der VNB-Zeitung „fbi“ erscheint unter dem Titel „Der VNB stellt sich vor“.



Grußwort DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Dudeck,
sehr geehrter Herr Weinert,
sehr geehrte Damen und Herren,

„Wir bringen Bildung in Bewegung“ –
so heißt es im Leitbild des VNB.

Dass Sie dies ernst meinen und auch stringent umsetzen, haben Sie in den letzten 25 Jahren bewiesen! Sie haben so die Erwachsenenbildungslandschaft in Niedersachsen in dieser Zeit bunter gemacht. Ich vermute, dies wird auch Ihr Anspruch für die Zukunft sein! Zum 25. Geburtstag überbringe ich Ihnen die besten Glückwünsche der Niedersächsischen Landesregierung, insbesondere des Ministers für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann.

Der in der letzten Woche erschienene Nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2008“, erstellt im Auftrag der KMK und des BMBF, zeigt einmal mehr auf, dass der Weiterbildung und dem lebenslangen Lernen angesichts der demographischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und Europa zunehmende Bedeutung zukommt und dass sie in der politischen Diskussion einen immer höheren Stellenwert erlangt.

Jede und jeder einzelne von uns muss sich zukünftig kontinuierlich weiterbilden, um mit dem raschen Wandel unserer Gesellschaft durch wissenschaftliche Entwicklungen und medialen Einfluss – denken Sie nur daran, dass das Internet gerade 15 Jahre alt ist, aber vor wenigen Wochen der Göttinger Knoten des weltweiten Grid Computing freigeschaltet wurde – angemessen umgehen zu können, aber auch den beruflichen und damit unmittelbar persönlichen Auswirkungen der ökonomischen Entwicklung und des unmittelbar spürbaren internationalen Wettbewerbs gerecht zu werden.

Weiterbildung kann sich noch weniger als in der Vergangenheit auf die Qualifizierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in beruflichen Belangen beschränken. Sie ist auch als Instrument für soziale Partizipation und Integration in einer alternden Gesellschaft, einer Gesellschaft, die in Niedersachsen durch regional sehr unterschiedliche Altersstrukturen – von den jüngsten Landkreisen Deutschlands im Westen bis zu den gefährdet überalternden im Osten unseres Landes – gekennzeichnet ist, einer Gesellschaft, die deshalb differenzierter, aber auch „bunter“ und auch internationaler wird. Dennoch erscheint es in der Debatte um eine höhere Grundqualifizierung der Bevölkerung, um die allgemeine Produktivität der Wirtschaft, oftmals so, als ob eines der originären Ziele der Erwachsenenbildung – die allgemeine und politische Bildung – ins Hintertreffen zu geraten drohe.

Politische Bildung ist Grundvoraussetzung dafür, dass die Menschen ihre politischen und bürgerlichen Rechte kennen, ausüben und in der öffentlichen Sphäre tätig werden können. Nur so kann Demokratie funktionieren. Daher darf dieser Aspekt nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb gibt es die Bestimmungen des NEBG, die in der vergangenen Legislaturperiode fraktionsübergreifend einstimmig bei der Verabschiedung der Novelle des NEBG beschlossen wurden. Dem VNB ist die politische Bildung besonders wichtig, zielen doch knapp 70 Prozent Ihrer Unterrichtsstunden auf die politische Bildung.

Ihre Bildungsangebote erstrecken sich darüber hinaus auf Themenfelder wie Interkulturalität, Umwelt, Globalisierung bis hin zu geschlechterbezogener Bildung. Ihr gemeinsames Ziel, das Ziel aller Einrichtungen, die sich in Ihrem Verein zusammengeschlossen haben, ist die Stärkung und die nachhaltige Entwicklung von zivilgesellschaftlichen Strukturen, eine der Grundvoraussetzungen für eine funktionierende demokratische Gesellschaft.

JUNI 1994

Der VNB wehrt sich gegen Mittelkürzungen. Immer Sorgen mit den Finanzen. Gefeierte wird trotzdem: 11jähriges Jubiläum mit einer Revue und dem Markt der Mitgliedsinitiativen

OKTOBER 1995

Die EBG Novellierung zum 1.1.1997 zieht schon ihre Kreise und sorgt für Turbulenzen.

OKTOBER 1996

EBG-Novellierung zum 1.1.1997: weniger EBG-Mittel, trotzdem Zuwachs für VNB durch vermehrten Arbeitseinsatz und Darlehen mit Bürgschaften der Mitarbeiter/innen.



Im VNB sind Ihre über 200 Mitglieder untereinander vernetzt und haben ein gemeinsames Dach. Dieses gemeinsame Dach hat dazu beigetragen, dass die gestiegenen Ansprüche an die Bildungsqualität gesichert werden konnten. Dies bescheinigt auch die erfolgreiche externe Evaluation nach dem Qualitätsmanagementsystem „LQW 3“ im letzten Jahr. Dazu zu gratulieren, ist heute ein geeigneter Anlass.

Teilweise haben Ihre Mitgliedseinrichtungen, so habe ich bei der Vorbereitung für heute gelernt, ihre Wurzeln in den Bürgerbewegungen der 70er und 80er Jahre. Zu Anfang sind sie oftmals von den damals bereits etablierten Landeseinrichtungen kritisch beäugt und zurückhaltend betrachtet worden – besonders als es um die Umverteilung der Landesmittel ging. Das entspricht der allgemeinen Lebenserfahrung. Doch aus heutiger Sicht, im Rückblick auf 25 Jahre können wir, können Sie sagen: auch die Gemeinschaft der kleinen Geschwister ist groß und stark geworden!

Für die nächsten 25 Jahre kann ich Ihnen keine Versprechungen machen. Aber ich kann sagen, dass das Ministerium für Wissenschaft und Kultur alles daran setzen wird, den Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung auszubauen – im Interesse der jungen Generation und damit im Interesse der Zukunft unseres Landes. Aber wir stehen kurz vor der Haushaltsklausur der Landesregierung, deshalb bitte ich um Verständnis für diese Zurückhaltung.

Zum 25. Geburtstag des VNB nochmals herzlichen Glückwunsch, Dank für die Arbeit und Leistungen der Vergangenheit und die besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken zunächst in den nächsten 25 Jahren.

DR. JOSEF LANGE

Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur

JANUAR 1997

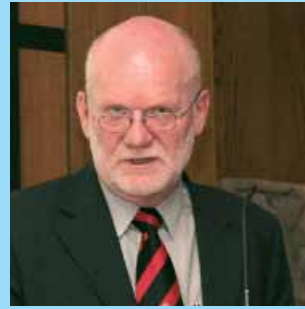
Einzug in die neuen Räume Warmbüchenstraße 17. Übernahme der Personalkostenstelle vom Niedersächsischen Bund für freie Erwachsenenbildung.

FEBRUAR 1998

„Schneegestöber“ – Wiederbelebung der Waldschlösschen-Seminare zur inhaltlichen Arbeit und Schärfung des eigenen Profils.

JUNI 1998

VNB definiert sich als Lernende Organisation (entwickelt aus dem Anspruch an Qualitätssicherung).



Grußwort DES NIEDERSÄCHSISCHEN BUNDES FÜR FREIE ERWACHSENENBILDUNG

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

für die Einladung zu Ihrer heutigen Jubiläumsveranstaltung bedanke ich mich. In meiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung überbringe ich Ihnen die Glückwünsche des Niedersächsischen Bundes und die Grüße des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jürgen Walter, der heute wegen eines bereits sehr langfristigen anderen Termins verhindert ist. In einem Brief an die Vorsitzende des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB), Frau Anne Dudeck, hat Herr Dr. Walter, sein besonderes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht.

25 Jahre Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB), ein willkommener Anlass für eine Rückschau, ohne natürlich den Blick nach vorn dabei zu verlieren. 25 Jahre Bildungsarbeit und 18 Jahre Förderung durch das Land. Als Sie 1991 in den Kreis der förderberechtigten Landeseinrichtungen aufgenommen wurden, führte dieses zu einer Abrundung des Gesamtbildungsangebotes aller Landeseinrichtungen. Sie haben die Runde der Landeseinrichtungen im wahrsten Sinne des Wortes komplettiert. Angefangen hat es einmal mit rd. 51.000 Ustd, inzwischen sind es mehr als 109.000 Ustd. (nicht faktorisiert) geworden. Sie sehen, meine Damen und Herren, so ganz ohne Bezug zu meiner Funktion als einer der Geschäftsführer der Agentur geht es nicht.

Mit diesem Bildungsangebot zählt Ihre Einrichtung nun zwar nicht zu den großen Landeseinrichtungen, es ist aber ein Bildungsangebot, das bei der Förderung durch das Land einen hohen Stellenwert genießt. Es sind dies die Bereiche der werte- und normenorientierten Bildung, der Eltern- und Familienbildung sowie der politischen Bildung. Angesprochen seien insbesondere die Themengebiete Interkulturalität, Umwelt, Globalisierung und geschlechtsbezogene Bildung sowie die Bereiche der Selbsthilfe und das bürgerschaftliche Engagement.

Seien Sie versichert, meine Damen und Herren, bei den Beratungen im Vorstand des Nds. Bundes oder bei den Verhand-

lungen zu den Vereinbarungen mit dem Land Niedersachsen spielt die Größe der einzelnen Einrichtung keine Rolle. Wir, der Nds. Bund, achten auf eine Gleichbehandlung aller Beteiligten und Sie können mir glauben, auch Ihr Geschäftsführer, Herr Hans Weinert achtet bei aller Sorge um ein gemeinsames Handeln der Erwachsenenbildungseinrichtungen auch darauf, dass die Belange des VNB eine angemessene Berücksichtigung finden. Herr Dr. Walter hat in seinem von mir genannten Schreiben ausdrücklich die ergebnisorientierte Mitarbeit des Herrn Weinert im Vorstand des Nds. Bundes gelobt. Mit Blick auf Ihre Aussagen auf der Seite 2 Ihres Geschäftsberichts lässt sich also feststellen, wir, der Nds. Bund und Sie, der VNB, spielen uns die Bälle zu. Insoweit freuen wir uns natürlich über Ihre Aussagen. Erleichtert wird unser gemeinsames Bemühen durch die Entscheidung der niedersächsischen Landesregierung, den Haushaltsansatz der niedersächsischen Erwachsenenbildung im Haushaltsjahr 2008 um rd. 5,1% zu erhöhen. Dafür geht an dieser Stelle unser besonderer Dank an Sie, Herr Staatssekretär Dr. Lange.

Man möchte Ihnen zurufen: Weiter so. Das gilt auch für Sie, die Kolleginnen und Kollegen des VNB. Auch Ihnen gebe ich diese Worte mit auf den Weg in die nächsten 25 Jahre.

Ich darf bei der Wertschätzung Ihrer Bildungsarbeit einen Punkt, der mir besonders am Herzen liegt, nicht vergessen. Die Zusammenarbeit mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen des VNB, ist ganz wesentlich geprägt durch ein sehr angenehmes Miteinander. Bei aller unterschiedlicher Sichtweise und auch Rechtsauslegung, die Basis des Gesprächs oder der Auseinandersetzung ist immer ein ausgesprochen positives, angenehmes Gesprächsklima. Sie haben sich eine Menge Sympathiewerte erworben. Dafür danke ich Ihnen persönlich.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Einrichtung alles Gute für die Zukunft. Vielen Dank.

DETLEF GROTE

Geschäftsführer des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung

NOVEMBER 1998

Ausstellung im Niedersächsischen Landtag: „Demokratie braucht Bildung – Einrichtungen der Erwachsenenbildung stellen sich vor“ und der VNB ist dabei.

OKTOBER 1999

Geschäftsführer Christian Seifert teilt mit, dass er den VNB verlassen wird.

SEPTEMBER 2000

Hans Weinert beginnt seine Arbeit als neuer Geschäftsführer.

AUGUST 2001

Die bisherigen VNB-Tätigkeitsberichte werden erstmalig durch einen Geschäftsbericht abgelöst.



Grußwort

DER AGENTUR FÜR ERWACHSENEN- UND WEITERBILDUNG

Ich bedanke mich sehr für die Einladung und freue mich, dass ich namens der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung ein Grußwort sprechen kann.

Es freut mich umso mehr, als ich als neuer Geschäftsführer der Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN, als Vorstandsmitglied des Niedersächsischen Bundes an der Debatte und dem positiven Beschluss zur Aufnahme des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen in die „Völkergemeinschaft“ der anerkannten Einrichtungen teilnehmen konnte.

Sie sind in Ihren Entwicklungsjahren nicht nur Ihren eigenen Weg gegangen, sondern haben dadurch andere zum Überdenken ihrer Wege angeregt, manchmal auch gezwungen. Da das alles zu einem guten Ende geführt hat, darf man anlässlich eines Grußwortes auch anmerken, dass dies nicht alles spannungsfrei verlaufen ist. Erfreulicherweise hat die Anerkennung nicht dazu geführt, dass der VNB in der zweiten Hälfte seiner 25jährigen Geschichte den Weg in die förderungsberechtigte Normalität gegangen ist.

Er hat vielmehr ein Leistungsprofil entwickelt, das eigenständig und erkennbar geblieben ist und dennoch in das Konzept der niedersächsischen Erwachsenenbildung passt – kurzum, ein etablierter anerkannter Träger der Erwachsenenbildung, der aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Dies alles hat sicher mit dem Verständnis von Kontinuität und Wandel in der niedersächsischen Erwachsenenbildung und den Organisations- und Förderbedingungen des Landes Niedersachsen zu tun, dass solche bundesweit einmaligen Entwicklungen möglich sind. Aber auch und vor allem sind sie nur möglich mit dem Engagement der Vorstände, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der vielen Ehren- und Nebenamtlichen in den Mitgliedsorganisationen.

Für diese großartige Leistung über einen 25jährigen Zeitraum gilt meine besondere Hochachtung und ich glaube auch die aller heute anwesenden Festgäste. Wenn so ein junges Kind wie die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung – gerade mal zweijährig, auch leicht egoistisch – zum Gratulieren kommt, dann darf es sich etwas wünschen.

Und so wünsche ich dem VNB, dass er beim fünfzigjährigen Jubiläum auf weitere erfolgreiche 25 Jahre zurückblicken kann und dann wieder den Geschäftsführer der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung – die gerade ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert hat – zum Grußwort einlädt.

Vielen Dank!

BERND REBENS

Geschäftsführer der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung

MAI 2002

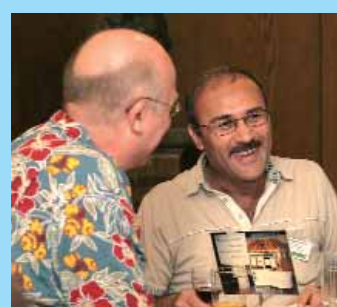
Erstmals wird ein von allen Mitarbeiter/innen erstelltes Leitbild des VNB auf der Mitgliederversammlung vorgestellt, diskutiert und ergänzt.

MAI 2003

Alle Darlehensverbindlichkeiten des VNB sind getilgt! Ein Grund zum Feiern: mit allen Mitarbeiter/innen auf einem Solarboot.

MÄRZ 2004

Eröffnung der neuen mobilen Lernausstellung „Global.Fair“ (Thema: Fairer Welthandel) vor dem Niedersächsischen Landtag.



APRIL 2004

Die Folgen der Kürzungen des NEBG-Etats: im Zuge einer schmerzhaften aber notwendigen Umstrukturierung werden die VNB-Standorte in Albstadt, Damme, Himbergen und Osnabrück geschlossen.

SEPTEMBER 2006

Fachtag „Wie GATS weiter? – Internationale Dienstleistungsabkommen und ihre Folgen für Bildungspolitik und Bildungspraxis“ in Hannover

MAI 2007

Verabschiedung von Rolf Grösch (Mitgründer des VNB) in den Un-Ruhestand.

2008

Kaum zu glauben, aber wahr – der VNB wird (schon) 25 Jahre!

Festvortrag VERNETZTE (ARBEITS-)WELT

Persönlichkeit entwickeln statt aus dem Netz fallen | Lebenslanges Lernen als Bildungsaufgabe

Auftakt

Im altorientalischen, sumerischen/babylonischen Gilgamesch-Epos¹ gibt es eine Figur namens Enkidu: Ein wilder, kraftvoller, und noch ungebildeter Mensch, der mit den Tieren in der Steppe lebt und mit ihnen Gras frisst. Erst durch die Liebeserfahrung mit einer Dirne, so die Sage, konnte Enkidu zum wirklichen Menschen werden. Durch die Liebe, so heißt es, weiteten sich seine Sinne.

Der nun menschlich und klug gewordene Enkidu war in seiner Kraft dem unbesiegbaren König Gilgamesch gleich. Gilgamesch selbst, ausschweifend und abenteuerlustig, soll etwa 2.600 v. Chr. als einer der mächtigsten Herrscher seiner Zeit gelebt haben – eine Art Herkules. Beide, Enkidu und Gilgamesch, kämpften miteinander, konnten sich aber aufgrund ähnlicher Stärke gegenseitig nicht besiegen und so wurden sie Freunde.

Möchte man dieses Sagenbildnis, diese Metapher für die Gegenwart heranziehen, wäre zu fragen, wen würden wir denn heute als den noch unzureichend entwickelten *Enkidu* bezeichnen, wen als die *Dirne* und wen als *Gilgamesch*, den klugen, ausschweifenden, vorwärts strebenden und starken König? *Enkidu* könnte heute für die Bildungsbenachteiligten stehen, die entwicklungsbedürftigen Jugendlichen und Erwachsenen in häufig prekären Lebenssituationen, ausgestattet mit Kräften und Potenzialen, die anscheinend in unserer Gesellschaft nicht nutzbar gemacht werden können, – Kräfte und Potenziale, über die sich die Betroffenen häufig selbst nicht bewusst sind. *Enkidu* könnte auch für diejenigen stehen, die sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückgezogen haben, die politisch Uninteressierten und Frustrierten, jene, die die Komplexität gesellschaftlicher Prozesse nicht mehr nachvollziehen können, die nicht teilhaben können als Bürger und Bürgerinnen, die nicht Sorge tragen können und wollen für ihre Mitwelt und Umwelt.

Gilgamesch könnte für die Bildungsgewinner stehen, jene mit guter Ausbildung, gefragt auf dem gehobenen Arbeitskräftemarkt, etabliert, bereit für die Herausforderungen des Lebenslangen Lernens, bereit und in der Lage, ihre Interessen zu vertreten und Einfluss zu nehmen.

Die *Dirne*, diejenige die lockt, das könnte die Bildung sein. Ich habe ganz bewusst das Bild der Dirne gewählt, weil wir uns sehr wohl darüber Gedanken machen müssen, wie Bildung heute locken kann, wie Bildung die vielen Enkidus erreichen und dazu beitragen kann, dass sich die Enkidus persönlich, sozial und politisch weiterentwickeln können und wollen. Wie muss Bildung erfolgen, dass sie bei den Bildungsbenachteiligten, bei den Bildungsuninteressierten und Noch-nicht-Interessierten ankommt?

Am Anfang des Gilgamesch-Epos geht es um die Menschwerdung Enkidus. Heute könnten wir sagen, es geht um das *Projekt Persönlichkeit*, mit dem personale, soziale, fachliche, kreative und politische Kompetenzen einhergehen.

Das persönliche Anforderungsprofil oder der allseits kompetente Mensch

Wir leben in sozial, ökonomisch und technologisch geprägten Lebens- und Arbeitswelten, die neben fachlichem Know-How vor allem soziale Kompetenzen voraussetzen. Gefragt sind Menschen, die in der Lage sind, gelingende Kommunikationen aufzubauen, die aushandlungs-, dialogbereit und kompromissfähig sind, die mit Konflikten und Dissens umgehen können, die sich als Teamspieler generieren, stresstauglich sind, Menschen, die kreative Lösungen entwickeln, die Umgangsformen haben, die selbstverantwortlich ihr Leben gestalten, eigenverantwortlich ihre Aufgaben bewältigen, die leistungsbereit, mobil und flexibel sind, die demokratische Spielregeln beachten und die mit einem Rollenmix klarkommen, das in etwa lautet: Arbeitskraft sein, Netzwerkpartner sein, Lebenspartner und -partnerin sein, Elternteil sein, Freizeitmensch sein, Verbandsmitglied sein, ehrenamtlich tätig sein, Lernender und Lernende sein, Bürger/Bürgerin sein, und und und ... *Gilgamesch* ist gefragt und nicht *Enkidu*.

Wer heute als Person nicht über die nötigen Hard- und Softskills verfügt, hat auf dem Arbeitsmarkt nur noch geringe Chancen. Und wer weder politische Handlungsfähigkeit noch Netzwerkkompetenz besitzt, kann Gemeinwesen und Welt nicht verantwortlich mitgestalten. Softskills im Sinne personaler und sozialer und Netzwerk-Kompetenzen sind das Eingangstor für die Arbeits- und Lebenswelt im 21. Jahrhundert – das Jahrhundert der Fähigen und Fitten, das Jahrhundert der Selbstorganisation und Mitgestaltung, das Jahrhundert der Netzwerke.

Vernetzte (Arbeits-)Welt

Nach Manuel Castells², Wirtschaftswissenschaftler und bis 1998 Professor an der Berkeley University, vollziehen sich die herrschenden Marktprozesse zunehmend in Netzwerken und diese wiederum durchziehen die gesamte Arbeitswelt. Die ökonomischen Globalplayers mit ihren flexiblen Netzwerken gelten als die Schrittmacher des 21. Jahrhunderts. Robert B. Reich, Professor an der Brandeis University – er war seinerzeit auch Arbeitsminister unter Präsident Clinton – macht deutlich, dass alle wichtigen Entscheidungen in Netzwerken getroffen werden. Es erfolgen dort Innovations-, Verkaufs- und Förderentscheidungen sowie Personalrekrutierungen. Wer bereits im Netzwerk ist und durch seine Leistung überzeugt, wird innerhalb des Netzwerkes weitgereicht. Der öffentliche Bereich, gemeinnützige und soziale Dienst-



leistungsunternehmen, Bildungsträger, Menschenrechts- und Umweltorganisationen reagieren auf den globalen Trend und vernetzen sich ebenso: lokal, europäisch-regional und weltweit. Wer etwas bewegen will, muss sich vernetzen; wer teilhaben will an den Ressourcen der Gesellschaft, muss Zugang zu den richtigen Netzwerken haben; wer von Netzwerken profitieren will, muss ein attraktiver Netzwerkpartner sein.

Netzwerke sind offene Kooperations-Systeme, die einerseits grenzenlos expandieren können und die andererseits auch wieder schnell verschwinden können. Netzwerke nehmen Öffnungen und Schließungen vor: Elitäre Schließungen beispielsweise, indem es strenge Eintrittsbedingungen in bestimmte Zirkel gibt; fachliche Schließungen, indem nur Spitzenkräfte rekrutiert werden, geschlechtsspezifische Schließungen u.a. Netzwerke nehmen andererseits Öffnungen vor und haben Ermöglichungscharakter. So werden Bildungs-, Förderungs- und Qualifizierungsnetze sowie Unterstützungsnetzwerke aufgebaut.

Die rhetorische Formel lautet:

Netzwerke – Kompetenznetze – Cluster – Kooperationsnetzwerke – Elitenetzwerke.

Vor allem die Politik bedient sich gerne dieser Begriffe.

Die Wirtschaftsförderung der deutschen Politik ist durchzogen von einem Netzwerk-Kurs. Die Bundesregierung und das BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie) haben eine so genannte *Clusterinitiative* gestartet, durch die herausragende Kompetenznetze mit einem Geldpreis ausgezeichnet werden.

Cluster sind Netzwerke in bestimmten Bereichen und Tätigkeitsfeldern mit räumlicher Konzentration. Dadurch sollen Synergieeffekte, ein Wissensaufbau sowie Kooperation statt Konkurrenz erzeugt werden.

Die Arbeitsprozesse in den Netzen verlaufen zunehmend in Projekten und selbstgesteuerten Teams. Feste Arbeitszeiten werden aufgeweicht, eine starke Erfolgsorientierung bei gleichzeitigem Zeitdruck ist die Regel. Bei den Arbeitnehmern setzt diese Entwicklung Leistung, Anpassung und eine hohe Flexibilität bis hin zur Individualisierung der Arbeit voraus. Das Leitbild ist der selbständige, qualifizierte Arbeitnehmer mit hohem Eigenrisiko. Erwartet wird die Bereitschaft des Arbeitnehmers, sich permanent weiterzuentwickeln. Ideen und Innovation sind gefordert, genauso wie Lebenslanges Lernen.

Kompetenz, Leistung, Erfolg und Netzwerктаuglichkeit sind die zentralen Leitlinien für Personalrekrutierungen.

Werner Dostal³ vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in Nürnberg legt ein Zukunftsszenarium für die Zeit nach 2010 vor:

- Die *selbstständige* Arbeit wird dominant. Sie wird einzeln oder in Gruppen (Netzwerken) geleistet. Arbeitsort, Arbeitszeit und Leistungsdichte werden individuell festgelegt,
- Erwerbsarbeit wird überwiegend auftragsbezogen sein und nur noch befristete Phasen (etwa 6 Monate) umfassen. Eine Dauerbeschäftigung muss sozusagen von Phase zu Phase neu hergestellt werden,
- Arbeiten und Lernen werden sich immer wieder abwechseln.

Netzwerkkompetenzen

Der moderne *Gilgamesch* ist ein Netzwerker, der über verschiedene Kompetenzen verfügt:

- Kommunikations-, Kooperations- und Kompromissfähigkeit
- die Fähigkeit, vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen in Netzwerken aufzubauen
- die Fähigkeit, schnelle Problemlösungen zu generieren
- die Fähigkeit, in verschiedenen Logiken zu denken: Unternehmerlogiken, technische Logiken, Kundenlogiken, Marktlogiken etc.
- das Zurechtfinden in multimedialen und virtuellen Daten-netzen
- der selbständige Umgang mit Lernplattformen und mit selbstorganisiertem Lernen.

Der moderne *Gilgamesch* ist ein Netzwerker, der zusammen mit Anderen Einfluss nimmt und seine Lebenswelt samt den dazugehörigen Herausforderungen aktiv meistert. Der Netzwerker bzw. die Netzwerkerin ist eine Person, die ihre personalen, fachlichen, sozialen und kreativen Kompetenzen nicht nur zu verbinden weiß, sondern diese über Kooperation und Kontakte anreichert.

NetzwerkerInnen sind die GestalterInnen des 21. Jahrhunderts. Wer über Netzwerk-Kompetenzen verfügt, ist marktattraktiv und ein Aus-dem-Netz-Fallen ist eher unwahrscheinlich. Selbst dort, wo Arbeitsplatzveränderungen anstehen, erlaubt Netzwerkkompetenz neue Berufseinmündungen. Netzwerkkompetenz generiert neben Lesen, Schreiben und Rechnen zu einer weiteren Kulturtechnik.

Verfestigte Armut und instabiles Prekariat: Der mühsame Weg in die Netze

Der nationale Bildungsbericht⁴, der kürzlich in Berlin vorgestellt wurde, bestätigt das bereits Bekannte: 40 Prozent der Schulabgänger, meist Hauptschüler, haben noch zweieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule keine reguläre Ausbildungsstelle. Besonders schwer haben es Migranten und Migrantinnen.

Im Bereich Bildung droht eine Zwei-Klassengesellschaft. Die Hochgebildeten werden das Netz bestens informationstechnisch nutzen, die weniger Gebildeten werden eher in die Fänge der Netze geraten. Man spricht von *Netz-Usern* und *Netz-Losern*.

Der Soziologe und Lehrstuhlinhaber Heinz Bude⁵ hat ein neues Buch veröffentlicht mit dem Titel: *Die Ausgeschlossenen*.

Der Autor zeigt auf, dass ein Teil unserer Gesellschaft auf dem Weg ist, den Anschluss an den Mainstream gänzlich zu verlieren. Er beschreibt Menschen, die sich daran gewöhnt haben, wenig zu besitzen, wenig zu tun und wenig zu erwarten. Menschen, die durch diese Situation auch zunehmend resistenter werden gegenüber Hilfe. Menschen, deren Kinder ein soziales Erbe antreten. Der Begriff dazu heißt: *Verstetigte Armut*.

Eine andere Gruppe, die Bude beschreibt, sind die so genannten *Gefährdeten*, diejenigen die etwa über 75 % des Durchschnittseinkommens verdienen, deren Wohlstand prekär ist und deren Lebenssystem bei der geringsten Erschütterung ins Wanken gerät. Der Begriff dazu heißt: *Instabiles Prekariat*. Um es in Zahlen auszudrücken: die Soziologie spricht von 25 % instabilem Prekariat und 10 Prozent verfestigter Armut in unserer Gesellschaft.

Im Kontext von Inklusion und Exklusion sprechen wir von Menschen, die nicht mehr gebraucht werden und von Menschen, die vor der Gefährdung stehen, nicht mehr gebraucht zu werden, weil sie nicht mehr attraktiv für den Arbeitsmarkt sind. Das betrifft übrigens alle Arbeitsbereiche, insbesondere aber die Minijobber und Vielfachjobber, die Working Poor, Zeitarbeiter, gesundheitlich Eingeschränkte, die Hartz-IV-Bezieher, die Unqualifizierten, die gewaltbereiten und gewalttätigen jungen Männer, die Migrationsverlierer und die Angehörigen „outgesourcter“ Berufssparten, Berufe, die in die Billiglohnländer verlagert werden. Letztere sind nicht nur produzierende Sparten, sondern auch Dienstleistungen beispielsweise in der Datenverarbeitung, im Verlags-, Verwaltungs- und Bankwesen.

Im aktivierenden und befähigenden Wohlfahrtsstaat werden derzeit drei große Begriffe verarbeitet: *Arbeit*, *Armut* und *Bildung*. Wir wissen spätestens seit der PISA-Studie, dass unser Schulsystem das Problem der Benachteiligung eher verstärkt, als dass es das Problem zu mindern vermag. Auf der Strecke bleiben Menschen, die aufgrund ihrer Sozialisation und ihrer Herkunft nicht das entwickeln können, was sie als marktattractive Persönlichkeit brauchen. Viele fallen erst gar nicht aus dem Netz, weil sie keine Möglichkeit gehabt haben, überhaupt einzusteigen; viele fallen aus dem Netz, weil sie sich

dort nicht behaupten können; viele sind in Netzwerken und arbeiten dort unter prekären Bedingungen.

Der gerechte Zugang zur Bildung zählt zu den wichtigsten sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts. Bildung ist Voraussetzung für Teilhabe und Partizipation. Vor dem Hintergrund des Ausmaßes der sich vollziehenden gesellschaftlichen Spaltungsprozesse braucht es eine Bildungssozialpolitik⁶ und damit einhergehend eine zeitgemäße und individuelle Chancen verbessernde Bildungsinfrastruktur in Bezug auf alle Bildungssektoren.

Erwachsenenbildung

Der Erwachsenenbildungsbereich, so scheint es, ist institutionell weniger verknöchert als die Schulen und Hochschulen. Der Bildungsbegriff im Sinne einer *ganzheitlichen Bildung* mit Kopf, Herz und Hand, wie es Pestalozzi formulierte, scheint hier noch die stärkste Verortung zu finden. Die Persönlichkeitsbildung, die politische Bildung und die kulturelle Bildung haben in der Erwachsenenbildung immer einen besonderen Stellenwert gehabt.

Sieht man sich die Entwicklungen jedoch genauer an, dann ist festzustellen, dass sich die Bildungsträger seit den letzten Jahren mehr und mehr dem *Qualifizierungslernen* verschrieben haben. Notgedrungen zum Teil, denn durch diese Angebote konnten sie ihre Refinanzierung sichern.

So geht es gegenwärtig in der Erwachsenenbildung zu einem gewichtigen Teil um den Erwerb von Wissen, Kompetenzen, Fertigkeiten und Ausbildungszertifikaten. Das Projekt Persönlichkeit, die Bildung der Person, droht randständig zu werden.

Bildung läuft mehr und mehr Gefahr, lediglich für Berufseinmündungsprozesse verzweckt zu werden. Umschulungen, insbesondere für den EDV-Bereich, und Bewerbungstrainings stehen ganz hoch im Kurs.

Ich möchte die Bedeutung des fachlichen Know-How und von Qualifizierung keineswegs in Abrede stellen. Qualifizierung ist Voraussetzung für Beschäftigung, jedoch ist sie nicht hinreichend für eine nachhaltige Beschäftigungssicherung. Qualifizierung reicht nicht für die Bewältigung von Bildungsarmut und die Stärkung von sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Teilhabe. Qualifizierung ist auch nicht die hinreichende Basis für die aktive Mitgestaltung einer Bürgergesellschaft.

Um als Person mitzukonkurrieren zu können, um gut ausgestattete/r Arbeitsmarktbewerber/in und Netzwerkpartner/in zu sein, braucht der Mensch ganzheitliche Bildung, wodurch die Person im Kontext ihrer Umwelt wieder in den Mittelpunkt gerückt wird.

Bildungsbenachteiligung ist ein gelebter biografischer Prozess, zu dem häufig Erfahrungen des Leids und der Entzauberung, Selbstwertproblematiken und Verunsicherungen zählen. Wenn Bildung dazu beitragen will, die Menschen für die Aufgaben des Lebens sowie des modernen Arbeitsmarktes fit zu machen, dann muss sie das Projekt „Persönlichkeit“ in Angriff nehmen.

Der Bildungsbegriff ist sozialetisch wieder auf das Personenprinzip rückzuführen. Die Person gilt es in den Mittelpunkt zu setzen,

- um die persönlichen Ressourcen entfalten zu helfen,
- um das Individuum bei den Anforderungen einer globalisierten und individualisierten Welt zu stärken,
- um es an den Ressourcen einer Gesellschaft teilhaben zu lassen und
- um es zu bestärken, seinen Anteil verantwortlich in die Bürgergesellschaft und Welt einzubringen.

Marianne Heimbach-Steins⁷, Lehrstuhlinhaberin für Christliche Soziallehre in Bamberg, bemerkt dazu folgendes:

„Bildungsinstitutionen sind sozialetisch zunächst danach zu beurteilen, inwieweit sie den Kriterien der Subjekt- und Partizipationsorientierung entsprechen.“

Persönlichkeitsbildung, Kreativität und Qualifikation sind nicht teilbar

Die hier geführte Argumentation soll deutlich machen, dass sich sozialetische und pragmatische Zugänge in Bezug auf den Bildungsbegriff durchaus ergänzen. Eine subjektorientierte Bildung ist nicht lediglich ein ethisch motivierter Luxus, sondern sie ist konkrete Voraussetzung für die Teilhabe am Arbeitsmarkt und für gesellschaftliche Inklusion.

Soziale und ökonomische Wohlfahrt setzen die ganzheitlich gebildete Person voraus und nur sie wird über die Kompetenz und Kraft für Lebenslanges Lernen verfügen.

Richard Florida⁸, Professor an der George Mason University in den USA, hat im Jahr 2002 einen Bestseller herausgegeben mit dem Titel: *The Rise of The Creative Class*.

Seine These lautet, dass die menschliche Kreativität die zentrale ökonomische Ressource der Zukunft sein wird und zwar in den akademischen Berufen wie auch in den Service-Berufen. Er stellt fest, dass in den USA derzeit bereits 30 Prozent der Jobs Kreativität voraussetzen. So gehe es um

- kreative Produktentwicklung
- kreative Problemlösungen
- kreative Prozesse der Lebensgestaltung.

Innovation und wirtschaftliche Entwicklung, so Florida, hinge ab vom kreativen Potenzial der Menschen und, so der Autor, wir stünden erst am Anfang, um es auszuschöpfen.

Wenn Bildung greifen soll, wenn sie ihren Beitrag zur persönlichen und sozialen Wohlfahrt leisten will, dann ist sie gefordert, einen integrativen Ansatz zu praktizieren. Beispiele für entsprechende Zugänge gibt es zureichend und ich möchte an dieser Stelle exemplarisch drei kreative Bildungseinrichtungen aus dem Bereich Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung skizzieren:

Enja Riegel⁹, die Direktorin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, hat einen gewissen Bekanntheitsgrad aufgrund ihres Schulkonzeptes gewonnen.

Die Helene-Lange-Schule bietet ihren Schülern und Schülerinnen neben dem Fachunterricht Projektwochen wie überhaupt

Projektunterricht, Teamwork, kreatives und entdeckendes Lernen. Man geht auf einzelne Schüler ein; Lernen mit allen Sinnen, Theaterspiel und Bewegung gehören zum Alltag, auch die Sorge und Verantwortung für das Schulgebäude, sowie das Einüben demokratischer Umgangsformen und Spielregeln. Erfolg: Die Schule zählte zu den Pisa-Spitzenreitern.

Die Katholische Stiftungsfachhochschule München, Fachbereich Soziale Arbeit, hat in ihrem Leitbild folgendes vermerkt: „Die Inhalte der Lehre sind berufs- und persönlichkeitsbezogen. Im Sinne beruflicher und persönlicher Handlungskompetenz fördern wir Kreativität, Sensibilität, Gestaltungs- und Kommunikationsfähigkeit.“

Die Hochschule verfügt neben ihrer wissenschaftlichen und praxisorientierten Ausrichtung über ein Theaterpädagogisches Zentrum sowie ein Kunstpädagogisches, ein Medienpädagogisches und ein Musikpädagogisches Zentrum. Studierende haben Ansprechpartner für spezielle Probleme, beispielsweise gibt es eine psychosoziale Beratungsstelle. Im Zentrum stehen Kommunikation und Kooperation der Lehrenden und Lernenden. Erfolg: Die Katholische Stiftungsfachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit, besetzt im CHE-Hochschulranking einen Spitzenplatz.

Im Geschäftsbericht des VNB ist von *ganzheitlicher Erwachsenenbildung* die Rede, von der Förderung gleichberechtigter Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, vom lebensbegleitenden Lernen und der Stärkung der sozialen, kulturellen und beruflichen Integration.

Der Verband bietet ganzheitlich orientierte Qualifizierungsangebote für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Die politische Bildung nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Es gibt Projekte wie „Weltmusik macht mobil“, es gibt mobile Lern- und Erlebnisausstellungen wie überhaupt das große Bemühen, Menschen über unkonventionelle Zugänge bildungsmäßig zu erreichen.

Erfolg: Der VNB hat sich in der Erwachsenenbildungslandschaft bestens platziert, das zeigen u.a. die verschiedenen Auszeichnungen.

Bei allen drei Beispielen wird deutlich, dass sich Qualifizierungs- und Persönlichkeitsbildung nicht ausschließen. Im Gegenteil: der Erfolg liegt in der Synthese von Persönlichkeitsbildung und qualifizierendem Lernen.

Alle jene, die persönlichkeitsbildend, horizonterweiternd und kreativ mit Menschen arbeiten, wissen, welche Potenziale und Ressourcen durch diese Arbeit freigelegt werden können, und wie dadurch mehr Selbstwert und Selbstverantwortung, mehr Teamgeist, mehr soziale und ökologische Verantwortung entwickelt werden können.

Selbstverständlich dürfen wir in Bezug auf Bildung nicht vermessend sein. Bildung ist nicht Garant für menschliche und soziale Metamorphosen und Entwicklungsprozesse. Jedoch leistet Bildung einen wichtigen Beitrag für deren Ermöglichung und diese Chance darf im 21. Jahrhundert nicht verspielt werden.

Für das Lebenslange Lernen muss der Boden bereitet werden und zwar über ganzheitliche und kreative Bildung. Es geht um das Projekt Persönlichkeit und ohne dieses Projekt Persönlichkeit kann auch das Projekt „friedvolle und menschenwürdige Gesellschaft“ nicht ansatzweise gelingen. Wir können es uns nicht leisten, 20 bis 30 Prozent der hier lebenden Menschen in oder nahe der gefährdeten Zone zu belassen. Wir leben im Zeitalter von Individualisierung und Globalisierung und wir leben im Zeitalter, wo personale und soziale Kompetenzen mehr denn je verlangt sind.

Wenn wir über *Chancengleichheit* sprechen, dann geht es vor allem auch

- um die Chance der Menschen, ihr kreatives Potenzial und ihre individuellen Ressourcen zu entwickeln,
- es geht um die Chance, eine marktfähige und marktattraktive Persönlichkeit zu entfalten,
- es geht um die Chance, sich gestaltend in die (Welt-) Gesellschaft und Bürgergesellschaft einzubringen,
- es geht um die Chance immer wieder die eigene Work-Life-Balance herzustellen, was unter Bedingungen der Globalisierung und Individualisierung zunehmend schwieriger wird. Die Work-Life-Balance ist gleichzeitig eine zentrale Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden,
- schließlich geht es um die Chance, Lebenslanges Lernen aktiv meistern zu können.

Betrachtet man vor dem Hintergrund des Gesagten die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen, kristallisiert sich ein gegenläufiger Trend heraus.

Die Leitvorstellungen der EU in Sachen Bildung wurden im Jahr 2000 in Lissabon festgeschrieben. Die Union hat sich das strategische Ziel gesetzt, zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen zu werden. Zur Sicherung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen und zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit der Menschen durch Qualifizierung werden allein in Deutschland bis 2011 jährlich 22,5 Mio. EUR bereitgestellt.¹⁰

Dieses ehrgeizige Programm ist bildungspolitisch dort kritisch zu betrachten, wo das Projekt Qualifizierung das Projekt Persönlichkeitsentwicklung abspaltet.

Kritisch ist darüber hinaus festzustellen, dass Deutschland, so der nationale Bildungsbericht, international im unteren Mittelfeld rangiert, was Weiterbildung betrifft. Die Ausgaben für Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit seien zwischen 1999 und 2005 um etwa 70 Prozent zurückgegangen. Dies zeigt sehr deutlich die Diskrepanz zwischen der Bedeutungszuschreibung bzgl. Lebenslanges Lernen und der Bildungsrealität.

Einer Pressenotiz der Bremer Tageszeitungen¹¹ ist zu entnehmen, dass die Industrie- und Handelskammer Nord für das Weser-Ems-Gebiet fordert, den Bildungsurlaub auf 50 Prozent einzuschränken. Es wird zugunsten betrieblicher Weiterbildung argumentiert, also zugunsten von Computer-Kursen, Business-Englisch und Trainings. Darüber hinausgehende Bildungsinteressen werden als kaum verwertbar angesehen. Hier bleibt nur

noch lakonisch festzustellen, dass wir in Deutschland in der Tat ein Bildungsproblem haben.

Schluss

Ich möchte die Mitglieder des VNB zu ihrer 25jährigen engagierten und erfolgreichen Bildungsarbeit beglückwünschen und möchte sie ermutigen, zukünftig vor allem auch den ganzheitlichen Bildungsansatz im Rahmen ihrer Arbeit zu pflegen und Beiträge zu dessen Weiterentwicklung zu liefern, vor allem auch mit Blick auf die neuen Spaltungsentwicklungen unserer Gesellschaft, mit Blick auf den Bedarf an Bildung gerade benachteiligter und bildungsferner Menschen und Gruppen. Bildung muss vor allem auch für diesen Kreis attraktiv und zugänglich werden.

Die Erwachsenenbildung ist aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten, um Exklusion zu verhindern und dort, wo sie gegeben ist, bewältigen zu helfen. Erwachsenenbildung wird sich zunehmend auch mit Exklusionsfolgen wie Gewalt, Rassismus, Isolation, Krankheit und Sucht beschäftigen müssen.

Ich wünsche den Jubilaren nicht nur Kraft und Ideenreichtum für die weitere Arbeit, sondern auch, dass die geleistete Arbeit durch die politisch Verantwortlichen tatkräftig unterstützt und wertgeschätzt wird.

Ich komme an dieser Stelle noch mal zurück zu Gilgamesch und Enkidu: Gilgamesch und Enkidu, die beiden kraftstrotzenden Freunde, bestritten gemeinsam alle möglichen gefährlichen Abenteuer – und dies nicht immer zur Freude der Götter. Als es den Göttern zu bunt wurde, sollten die beiden für ihren Übermut bestraft werden. Die Götter sprachen ein Todesurteil und es traf den rangniedrigeren Enkidu. Enkidu verfluchte daraufhin die Dirne, die ihn in dieses Leben hineinlockte, die ihm die Sinne gab, den weiten Horizont, unter denen er jetzt zu leiden hatte. Doch er besann sich, wurde demütig, akzeptierte den Tod und segnete die Dirne für das, was sie ihm ermöglichte.

Gilgamesch war untröstlich über den Verlust des Freundes und vollzog seinen eigenen, teils sehr schwierigen Weg der Entwicklung hin zur Weisheit und zur Übernahme der für ihn bestimmten Aufgaben als König. Auch Gilgamesch vollzog einen Weg der Persönlichkeitsbildung.

Über die Dirne, die Enkidu verführte, und die ich eingangs analog zur Bildung setzte, ist wenig überliefert, außer: sie war Dienerin der Göttin Ishtar.

PROF. DR. TILLY MILLER

Kath. Stiftungsfachhochschule München

Mail: t.miller@ksfh.de

Homepage: www.campus.ksfh.de/Members/miller

PUBLIKATIONEN DER AUTORIN

Miller, Tilly 2006: Dramaturgie von Entwicklungsprozessen. München.

Miller, Tilly 2003: Sozialarbeitsorientierte Erwachsenenbildung. Theoretische Begründung und Praxis. Neuwied.

Miller Tilly (1999) 2001: Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. 2. Überarb. und erweiterte Aufl., Stuttgart.

Miller, Tilly & Pankofer, Sabine (Hrsg.) 2000: Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis. Stuttgart.

ANMERKUNGEN

- 1 Das Gilgamesch-Epos. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Albert Schott. Reclam Stuttgart 2003.
- 2 Manuel Castells: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil I der Trilogie Das Informationszeitalter. Opladen 2001.
- 3 Vgl. Werner Dostal, Friedemann Stooß, Lothar Troll: Beruf – Auflösungstendenzen und erneute Konsolidierung, In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3/1998, Seite 455 ff.
- 4 Vgl. www.bildungsbericht.de sowie Süddeutsche Zeitung, Nr. 136 vom 13.6.2008, S. 5.
- 5 Bude, Heinz 2008: Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft. München.
- 6 Heimbach-Steins, Marianne u. a. 2007, Vorwort in: Heimbach-Steins, Marianne / Kruip, Gerhard / Kunze, Axel Bernd (Hrsg.): Das Menschenrecht auf Bildung und seine Umsetzung in Deutschland. Bielefeld, S. 5–7.
- 7 Heimbach-Steins, Marianne 2007: Hintergründe und Kontexte der aktuellen Diskussion um das Menschenrecht auf Bildung in Deutschland. In: Heimbach-Steins, Marianne / Kruip, Gerhard / Kunze, Axel Bernd (Hrsg.): Das Menschenrecht auf Bildung und seine Umsetzung in Deutschland. Bielefeld, S. 11–47, Zitat S. 40.
- 8 Richard Florida: The Rise of the Creative Class. New York 2002.
- 9 Enja Riegel 2007: Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen. Frankfurt/M.

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.

Hans Weinert (verantwortlich), Immo de Veer

Anschrift

VNB Landesgeschäftsstelle

Warmbüchenstraße 17

30159 Hannover

Telefon (05 11) 307 66 0

Telefax (05 11) 307 66 33

Email info@vnb.de

www.vnb.de



Fotos

Michael Plümer (www.pluemer-fotografie.de)

Konzept + Gestaltung

Homann Güner Blum, Visuelle Kommunikation, Hannover

(www.hgb44.com)

